Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 1

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

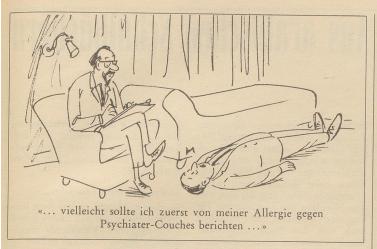
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



fahr hin, von Ihnen nun einfach als Antisemit oder noch mehr abgestempelt zu werden, versichere ich Ihnen trotzdem, daß Sie mich sehr enttäuscht haben. W. H., Basel

Betr. Indianermord am Amazonas

Lieber Nebelspalter,

recht hast Du mit Deinem offenen Brief in Nr. 51 an den brasilianischen Botschafter. Wir haben uns empört, als man den Seehunden das Fell lebend über die Ohren zog, und wir haben uns für sie gewehrt. Sollen wir da nicht noch empörter sein, wenn Men-schen aus Profitgier mißhandelt wer-den? Welche Stelle veranstaltet eine Unterschriftensammlung, die unsere Abscheu ausdrückt, daß solche Methoden geduldet werden? Gerne stelle ich mich auch für einen Sitzstreik vor der brasilianischen Botschaft in Bern zur E. Sch., Küsnacht

Zum Thema Nr. 1: Ueberfremdung

Sehr geehrter Herr Redaktor,

es scheint mir, daß Sie und besonders Ihr Zeichner Jüsp die Folgen eines Fremdarbeiterabbaues viel zu schwarz sehen. Das Märchen von den liegen-bleibenden Abfällen ist schon so abgedroschen, daß Ihnen das niemand mehr abnimmt. Es beweist, wie oberflächlich er das Thema anfaßt und es an den einfachen Mann bringen will. Glauben Sie wohl, damit uns das Gruseln leh-ren zu können? Die Ueberfremdung ist nun einmal da und sie ist ein sehr weitschichtiges Problem geworden mit vielen Nebenerscheinungen, über die Sie und Jüsp wohl viel zu wenig nachdenken, oder es nicht sagen wollen.

Erstens zum Slogan des wirtschaftlichen Selbstmordes. Diesen Witz sollte man nicht erzählen, denn jeder, der ein einigermaßen gutes Gedächtnis hat, weiß, daß wir schon in den Fünfzigerjahren die obere Grenze von einer halben Million hatten, auf welche Zahl bei Annahme der Initiative die Fremd-arbeiter reduziert werden sollen und es ging auch. Warum hat man denn immer noch mehr industrialisiert, ob-schon wir seit 30 Jahren keine arbeits-losen Schweizer haben. Während des weiten Weltkrieges lebten wir auch, zweiten Weltkrieges lebten wir auch, die Wirtschaft ging nicht zu Grunde, obschon wir damals fast keine Ausländer hatten und die besten Jahrgänge der einheimischen Arbeiter sehr viel im Militärdienst waren. Der Witz vom wirtschaftlichen Selbstmord ist also nur ein plumpes, faules Zweckgejam-

Zweitens zum Thema Menschlichkeit. Wer ist eigentlich unmenschlich, die Initianten oder wer? Nach meiner Ansicht in allererster Linie die italienische (Regierung), die sich so schimpft, aber in Wirklichkeit davon überhaupt nichts versteht, da sie vollkommen unfähig ist, fürs eigene Volk Arbeit und Wohl-

stand zu schaffen! Man schickt die Arbeitslosen über die Grenze samt Familie, damit ist für sie das ganze Pro-blem schon gelöst. Dabei wäre in Ita-lien Arbeit in Hülle und Fülle vor-handen. Man sehe sich einmal die zehntausende von veralteten und bau-fälligen Häuser an. Unmenschlich und kaltblütig sind aber auch unsere Groß-Industriellen, die schon oft in international ausgeschriebenen Aufträgen mit ihren bewußt sehr tief gehaltenen Offerten die südlichen Länder ausgestochen haben. So wird das gemacht! Trotzdem haben die Herren noch ganz schön verdient dabei. Nicht die Nationale Aktion gegen die Ueberfrem-dung von Volk und Heimat ist unmenschlich, wenn sie das Schweizer-volk vor dieser Invasion und vor die-sem Ueberfall aus dem Süden schützen

Der dritte Grund, warum wir der Initiative zustimmen müssen, ist unser landwirtschaftlich noch nutzbare Bo-den. Ein Grund, der so wichtig ist wie die andern. Wer mit offenen Augen übers Land fährt, dem wird Angst und Bange um unsere zukünftige Lebens-mittelversorgung. Der beste Boden wird mittelversorgung. Der beste Boden wird mit Fabriken und Wohnsiedlungen überbaut, daß man sich fragen muß: ist das alles notwendig, so viele Ar-beitsplätze zu schaffen, vorwiegend für die Ausländer, da wir ja wie gesagt, seit über 30 Jahren keine arbeitslosen Schweizer mehr haben. Von dem, was die Autobahnen wegfressen, ganz zu schweigen. Wie soll da die Landwirt-schaft noch rationell und produktiv arbeiten können? arbeiten können?

Während des zweiten Weltkrieges hatte die Schweiz etwa 5 Millionen Ein-wohner und wir mußten sehr schmal durch, Heute haben wir über sechs Millionen und viel weniger landwirt-schaftlichen Boden. Hat man vergessen, daß während des letzten Krieges viele Gemeinden Wald roden mußten, um genug Kulturland zu erhalten? Es wird soviel von Landes-, Regional-und Ortsplanung gesprochen und geschrieben, aber wo man hinschaut sieht man nur Verplanung und Vergeudung des besten, fruchtbarsten Bodens.

Der vierte Grund, warum die Initiative notwendig ist, ist militärischer Natur. Was nützt unsere so teure Armee mit ihren Mirages und Panzern, was nützt das ganze Abwehrsystem, was nützt von Moos' rotes Büchlein, wenn wir jetzt schon von innen her

bevölkerungspolitisch ausgehöhlt werden! Bei einem Kriegsausbruch, der nie ausgeschlossen ist (daher das rote Büchlein), hätten wir plötzlich eine 5. Kolonne im Land, zu jeder Sabotage bereit. Denn besonders unter den Italienern und Spaniern haben wir sehr viele Kommunisten, die trotz ihres schönen Verdienstes bei uns, dem Volk gegenüber ihr wahres Gesicht zeigen würden. Unverständlich, warum heute das Großkapital diese Kommunisten so verhätschelt und von Unmenschso vernatscheit und von Ginnensch-lichkeit redet, wenn man sie auf ein vernünftiges Maß reduzieren will. Hier ein Zitat aus dem Nebelspalter Nr. 49: Niemand ist so blind wie die, die nicht E. I., Zürich

Einige Richtigstellungen

W. B. in Zuchwil hat seine eigenen Gedanken über die Ausländerkinder in der Schweiz und hat sie uns in seinem Leserbrief (Nebelspalter Nr. 49) mit-geteilt. Leider stimmen nicht alle seine Behauptungen. Bei der folgenschweren Abstimmung über die Schwarzenbach-Initiative macht es in der Tat Angst, wenn die Meinung der Bürger durch unwahre Angaben beeinflußt werden

Nach W. B. sollen in der Schweiz «mehr Ausländerkinder als Schweizerkinder geboren werden». Das ist mir aber doch zu dick aufgetragen: In Tat und Wahrheit wurden im Jahr 1968 in der Schweiz 75 531 Schweizerkinder und 29 390 Ausländerkinder geboren. Zu den von W.B. erwähnten Möglich-keiten: 1. Viele verheiratete Auslän-der sollen ihre Frau noch im Ausland haben, weshalb über die richtige Kinderzahl nichts ausgesagt werden könne. Tatsache ist, daß von den 253 000 verheirateten Jahresaufenthaltern rund 20 000 die Ehefrau noch im Ausland haben. Diese verhältnismäßig kleine Zahl (jeder Dreizehnte) kann folglich Zahl (jeder Dreizehnte) kann folglich nichts daran ändern, daß es durchschnittlich auf eine Ausländerfamilie ein Kind trifft. 2. W. B. hält es für möglich, daß der Kindersegen noch kommen werde. Die bisherige Entwicklung gibt aber Grund, um eine solche Möglichkeit auszuschließen, denn seit Jahren ist die Zahl der Kinder pro Ausländerfamilie annähernd gleich (z. B. 1965 auf 405 000 verheiratete Ausländer 188 000 Kinder, also im Durchschnitt ebenfalls ein Kind). im Durchschnitt ebenfalls ein Kind).

T. W., Goßau



Ein Geschenk-Abonnement auf den Nebelspalter macht immer Freude!

Geschenkkarte vom Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach

Verlangen Sie die hübsche



pro Monat für eine neue Maschine. Volle Mietanrechnung bei späterem Kauf.

Prospekte verlangen!

August Ramel AG. 4800 Zofingen N

Telefon (062) 85386



